

Geschichten und ihre Gesichter

Im zweiten Teil unserer Reihe über die Entwicklung des Castings für deutsche Spielfilme betrachtet Christina Thiele die Veränderung der Gepflogenheiten im Laufe der Zeit.

Zunächst ist festzuhalten, dass es Casting – oder besser gesagt Besetzung in Deutschland gibt, seitdem Schauspieler als Akteure für Filme benötigt wurden. Erstmals institutionalisiert wurden sie als Besetzungsbüros in den alten Studios (Bavaria wie Babelsberg) und später dann auch in den Fernsehanstalten.

Damals war die deutsche Kinobranche so übersichtlich, dass man die Schauspieler kannte und Besetzung noch in den Aufgabenbereich der Regie und Regieassistenten fiel. Erst langsam entwickelte sich das Besetzungsmetier als Spezialgebiet und als eigenständiger Beruf. Sein Durchbruch steht in engem



Risa Kes

© Thomas & Thomas

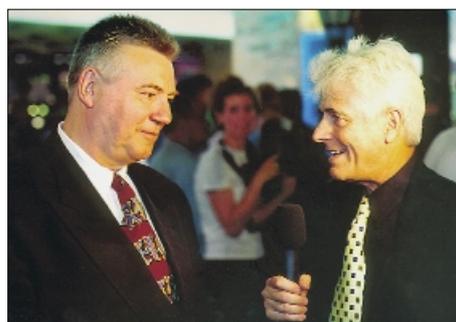
Zusammenhang mit der Entstehung der Privatsender, einer Agenturlandschaft (erstmalig in Deutschland), der Fördersysteme auf Länderebene und einer neuen Generation von Filmschaffenden, den so genannten deutschen Independents, generell einer marktwirtschaftlicheren Ausrichtung der Branche – wie in den USA üblich. Indizien für den deutschen Casting-Director wären analog zu Amerika: Freiberuflerstatus, Büro-Eröffnung mit Livecasts und Credits. Um falsche Analogieschlüsse zu vermeiden, richtet sich in Hinblick auf die USA der Focus verstärkt auf die historische Entwicklung des Mediums Kino, für Deutschland aber aufgrund der »amphibischen« Filmproblematik auf das Medienangebot Spielfilm für Fernsehen und Kino allgemein.

Von der institutionellen Struktur ihres Arbeitens her differenziert man in der amerikanischen Kinobranche seit den 70er Jahren zwischen zwei verschiedenen Arten: In-House Casting-Directors, die von einem Studio fest angestellt sind, und Independent Casting-Directors, die freiberuflich arbeiteten und auf spezielle Projekte hin angefragt werden. Als Pioniere gelten z.B. der Mastercaster Lynn Stahlmaster oder

Joyce Selznick. War noch Anfang der 90er Jahre eine Koexistenz festzustellen, so haben sich heute gerade bei Kinospielefilmen die Freelancer durchgesetzt.

Wie in Amerika gab es neben Castingbüros in den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern schon Ende der 70er Jahre freie Casting-Directors, etwa in München An Dorthe Braker, Risa Kes, Sabine Schroth oder in Köln Horst D. Scheel. Sie wurden schon lange mit der Besetzung von Rollen beauftragt, bevor das Privatfernsehen, die Förderungssysteme auf Länderebene sowie die deutschen Independents auf dem Markt waren. Neben der ZBF (Zentrale Bühnen-, Fernseh- und Filmvermittlung) gab es nur etwa 12 Agenturen, denen eine staatlich anerkannte Lizenz zur Künstlervermittlung erteilt wurde.

Bilanzierend lässt sich sagen, dass die deutsche Besetzungsbranche zu dieser Zeit noch in den Kinderschuhen steckte, so dass die hier genannten »Urgesteine der Branche« zunächst weniger für das deutsche Kino arbeiteten, sondern eher als deutsche Fachexperten für ausländische Filme sowie für den Werbebereich und erst langsam auch für besondere Fernsehprojekte. Bis Ende der 80er Jahre waren sie in der Kalkulation noch nicht berücksichtigt: »In Deutschland gehörten wir anfänglich zum Kostümbereich«, erklärt Risa Kes. Trotzdem lassen sich in dieser



John Hubbard, Mike Fenton

© Casting Award

Anfangsphase erste, wenn auch seltene Besetzungshinweise finden. Hier seien im Besonderen An Dorthe Brakers Erwähnung im Abspann des Fernsehmehrteilers »Rote Erde« (Klaus Emmerich) von 1983 genannt, wo sie unter »künstlerische Organisation« für ihre Besetzungsleistungen honoriert wurde.

Mit den 90er Jahren beginnt dann eine neue Phase, als erste freie Besetzungsbüros eröffnet wur-

den. Vorreiter war hier beispielsweise Uschi Drews, die schon ab 1980 ein Büro besaß. 1991 übernahm Robert Drews das Casting Studio und Uschi Drews gründete eine Agentur. Dies zeigt auf, dass Casting und Agententätigkeit zu dieser Zeit noch eng verflochten waren und sich erst langsam voneinander emanzipierten. In dieser Phase der Emanzipation eröffnete Horst D. Scheel Mitte der 80er Jahre ein Cas-



Sabine Schroth

© Brandner

tingbüro in Köln. In München schlossen sich, voneinander unabhängig arbeitend, Braker – Kes – Schroth zu einer Bürogemeinschaft zusammen.

Sicherlich in Zusammenhang mit dem Ausbau des Medienstandorts NRW gründeten der Schauspieler Thomas Biehl und der Quereinsteiger Clemens Erbach 1993 Outcast in Köln. Eines der ersten Büros in Hamburg eröffnete die Schauspielerin Heta Mantscheff 1990. Wie Uschi Drews arbeiteten viele neben dem Schauspielerssektor anfänglich vor allem auf dem Werbesektor, wie Simone Bär 1990 und Rita Serra-Roll 1991. Als dann Mitte der 90er Jahre das sogenannte Arbeitsmonopol fiel (sich so erstmalig eine breitgefächerte deutsche Agentenlandschaft bilden konnte) und die neuen Privatsender auf den Markt kamen (im Speziellen der Markt für TV-Movies boomte), stieg neben der Nachfrage nach Schauspielern auch die nach Castingfachpersonal. Sabine Schroth: »So wie die ganze Branche hat sich natürlich auch das Casting verändert. Von den zwei TV-Sendern (!) zu den heutigen Soaps, Serien, Dailies usw. ist eine Erweiterung des Bedarfes nur folgerichtig.« Folglich versuchten viele Neueinsteiger nun, sich auf dem Markt durchzusetzen. Analog zu Amerika mussten sich nicht nur Schauspieler und Agenten, sondern auch Casting-Directors auf dem freien Markt beweisen.

Teil 3 folgt in der nächsten Ausgabe der **PP**